

Test: Studio One V3

Aller guten Dinge sind drei, heißt es. Und dank vieler neuer Features scheint das beim Studio One-Update gar nicht so weit hergeholt. Beflügeln die Möglichkeiten auch den Studioalltag oder sieht alles nur schöner aus? **von Marco Scherer**

Eckdaten:

- Umfangreiche DAW
- Audio-/MIDI-Recording
- interne Instrumente & Effekte
- Plug-in-Racks
- MIDI-Effekte
- Automationen
- umfangreicher Audio-Editor
- flexible Quantisierung
- Melodyne-Integration
- VST3-, AU-, AAX-Schnittstelle



Studio One ist schon lange eine vollwertige Alternative zu bestehenden DAWs. Schert Version auf die Überholspur aus?

Studio One V3

Hersteller: Presonus
Web: www.presonus.com
Bezug: Web/Fachhandel
Preise Professional: 400 Euro
Artist: 100 Euro

- ▲ Arranger
- ▲ MIDI-Effekte
- ▲ Bedienung
- ▲ Umfang
- ▲ Übersicht
- ▲ Workflow
- ▲ Automationen

Technik: ■■■■■■
Bedienung: ■■■■■■
Preisleistung: ■■■■■■

Bewertung: ■■■■■■

Alternativen

Steinberg Cubase 8 Pro
549 Euro
www.steinberg.de

Apple Logic Pro X
200 Euro
www.apple.com

Ableton Live 9
349 Euro
www.ableton.de

Schon seit dem Debüt ist Studio One eine vollwertige DAW auf Augenhöhe mit Globalplayern wie Cubase, Logic & Co. Es gibt MIDI- und Audio-Spuren mit detaillierten Editoren, interne Plug-ins, Unterstützung der Schnittstellen VST, VST3, AudioUnits und AAX und vieles mehr. Die Professional-Version beinhaltet sogar eine komplette Mastering-Suite. Darüber hinaus besticht die Software mit intuitivem und schnellem Workflow, allem voran in Sachen Automation und Audio-Bearbeitung. Was könnte noch fehlen?

Presonus hat auf seine User gehört und Wünsche erfüllt. So offeriert Version 3 neben vielen kleinen Erweiterungen nun ein Scratch Pad zum Festhalten spontaner Ideen, Multi-Instrumente zum Basteln eigener Plug-in-Racks, Arranger Tracks, MIDI-Plug-ins, Touchscreen-Support sowie neue Effekte, Synths und Sounds.

Die News

Unübersehbar ist die neue Optik: Studio One 3 kommt wesentlich dunkler daher als sein Vorgänger. Das ist schick, beim Arbeiten mit der DAW merkt man jedoch schnell, dass die Lichtverhältnisse im Raum optimal sein müssen. Das aber nur am Rande, denn alles lässt sich nach Belieben anpassen.

Die ersten technischen Neuerungen sind das Scratch Pad und der Arranger. Mit Ersterem lässt sich ein bestehendes Arrangement mal eben virtuell in die zweite Bildschirmhälfte duplizieren und dort wild experimentieren. In beliebig vielen Ver-

sionen und nicht-destruktiv, praktisch zum Festhalten von spontanen Ideen. Der Arranger wiederum erlaubt das Markieren von Passagen des Songs, die sich dann blockweise verschieben lassen. Das ist nützlich zum Ausprobieren und beim Aufbau der Songstruktur.

Sound-Update

Auch in der Abteilung Klang hat sich was getan. Ein absolutes Highlight ist Mai Tai, der Synthesizer-Neuzugang. Zwei Oszillatoren, Multimode-Filter, Hüllkurven, LFOs und eine Modmatrix klingen zwar erstmal nach bekannter Kost. Doch spätestens nach dem Anspielen der Presets und dem Basteln eigener Sounds steigt die Begeisterung. Denn Mai Tai klingt einfach fantastisch! Obendrauf gibt's einen verheißungsvollen Charakter-Regler, der Sounds per Waveshaping beispielsweise nasaler oder röhriker klingen lässt. Eine schöne Dreingabe für mehr Raum zum Experimentieren. Superb!

Nicht ganz neu, aber überarbeitet präsentiert sich Presence XT. Dem Kompler wurden nicht nur eine neue Oberfläche und mehr Optionen spendiert, sondern auch etliche Gigabyte an neuen Sounds. Wo man sich bei diversen Presets des Vorgängers noch an eher preiswerte Workstations der goer erinnert fühlte, tönen jetzt fette Orchesterklänge und authentische Instrumente aus den Boxen. Hier wurde also fleißig nachgearbeitet und das Niveau deutlich angehoben, so dass die Sounds nun reif für großes Kino sind.

Mehr Plug-ins

Zuwachs hat auch die MIDI-Abteilung bekommen, denn mit Arpeggiator, Chorder, Repeater und einem Input Filter sind nun erstmals MIDI-Effekte am Start. Die Tools beschränken sich glücklicherweise nicht auf rudimentäre Standards, sondern offerieren kreative Möglichkeiten. So bringt der Arp einen flexiblen Pattern-Sequencer inklusive Swing mit, während der Repeater nicht nur stumpf Noten wiederholt, sondern auch Anschlagstärke, Tonhöhe und Notenlängen variiert. Mit zwei Handgriffen ist alles eingestellt.

Auf der Haben-Seite der Audio-Effekte gesellen sich Bitcrusher und Rotor zum Repertoire. Ersterer tut, was man von ihm erwartet. Rotor jedoch ist kein Auto-pan-Klon, sondern die virtuelle Version eines Leslie Cabinets, mit der sich Sounds sowohl in Sachen Druck als auch Stereobreite angenehm anfetten lassen.

Ein weiteres Highlight im Plug-in Bereich sind die neuen Multi-Instrumente. Eine Art modulare Spielwiese, auf der sich beliebig viele Instrumente und Effekte frei kombinieren lassen. So simpel das klingt, so unendlich werden damit die Mittel zum Basteln eigener Mega-Sounds. Das dürfte nicht nur Sound-Designer freuen.

Fazit

Studio One ist nach wie vor eine runde Sache, die mit dem aktuellen Update noch runder wird. Die Bedienung ist konsequenter auf Drag-&-Drop ausgelegt, Automationen lassen sich blitzschnell aufnehmen und auch der Mixer dient wie gehabt als umfangreiche Schaltzentrale zum Abmischen. Vor allem dank Arranger und MIDI-Effekten gehen viele Arbeitsschritte schneller von der Hand, während der Mai Tai Synth für mächtig Spielspaß sorgt. Updates lohnt also allemal. Auch die bislang noch nicht erwähnten Tutorials und Videos von Presonus stützen den äußerst positiven Eindruck. Zum Einsteigen sei die Artist-Version empfohlen, wengleich die Nutzung von externen Plug-ins dann für 87 Euro dazu gekauft werden muss. Mit Version 3 bleibt Studio One nach wie vor eine sehr gute Wahl im hart umkämpften Markt der DAWs. ■